Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 83 (1998)
Heft: 3

Artikel: Meditation : fairer Interessenausgleich statt Scheidungskrieg
Autor: Preussler, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414223

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

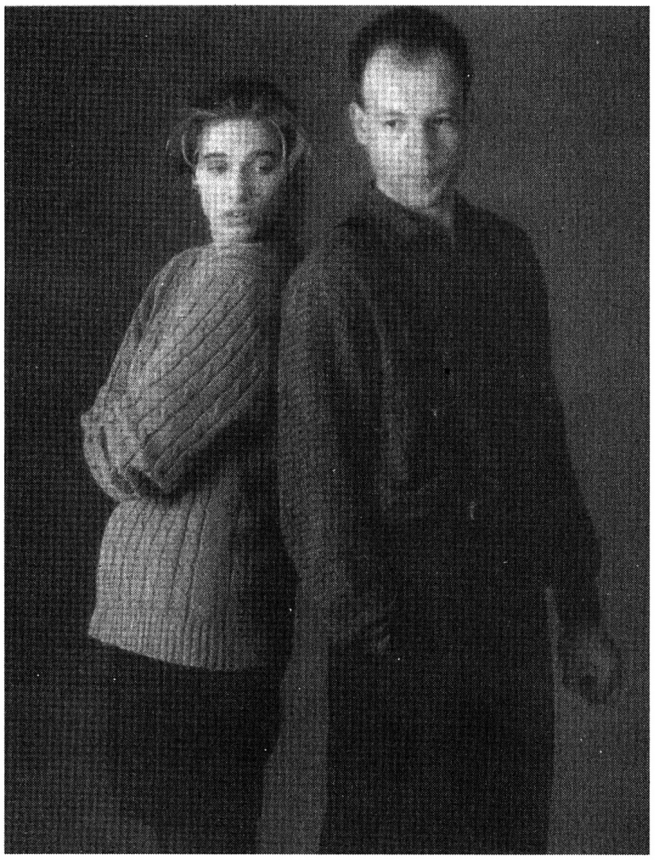
Mediation

Fairer Interessenausgleich statt Scheidungskrieg

Mediation bezeichnet ein Beratungsverfahren, das immer öfter bei Auseinandersetzungen angewendet wird, sei es in der Nachbarschaft, in der Gemeinde und im Betrieb oder bei Eigentums-, Arbeits- und Umweltkonflikten. Die Berliner Humanisten führen eine Beratunsstelle wo Paaren geholfen wird, mittels der Mediation Familienstreit und Ehekrieg zu vermeiden.

Überträgt man das Wort Mediation ins Deutsche, käme man auf einen Begriff wie Vermittlung. In den USA, wo Mediation seit Beginn der siebziger Jahre und nunmehr auf den unterschiedlichsten Konfliktfeldern praktiziert wird, wurden die Prinzipien konzipiert, nach denen die neue Verhandlungtechnik funktioniert: Zwischen Konfliktsparteien vermittelt ein Mediator oder eine Mediatorin mit dem Ziel, widerstreitenden Interessen, die traditionell letztlich vor einem Familien- oder Zivilgericht ausgefochten wurden, in einen Interessenausgleich münden zu lassen.

Die streitenden Parteiein verhandeln mit Hilfe des Mediators, treffen faire, verbindliche Übereinkünfte. Der Mediator selbst hat keine Entscheidungsmacht. Er begleitet den Verhandlungsprozess, setzt einen Rahmen, bietet ein Regelwerk an und achtet auf dessen Einhaltung. Die Themen- und Ergebnissuche bleibt ganz den Verhandlungsparteien überlassen. Die Konfliktpartner wollen ja selbstbestimmt ihre Interessen ausgleichen und deshalb nicht, dass Dritte - etwa der Familienrichter, ein Schiedsrichter oder Anwälte - an ihrer Stelle Entscheidungen treffen und ein Konfliktpartner am Ende als Verlierer dasteht.
Juristischer Streit produziert bekanntlich Gewinner und Verlierer. Im günstigsten Fall, sozusagen als Lernergebnis der Verhandlungsführung, erzeugt oder aktiviert Mediation die Fähigkeit der Streitparteien, wieder zu kooperieren und respektvoll miteinander umzugehen. Durch gemeinsame Anstrengungen und Auseinandersetzungen entstehen Ergebnisse, mit denen beide gut leben können.
Am Beispiel von Trennungs- und Scheidungsmediation lässt sich das gut veranschaulichen. Eine oft verfahrene Situation auf der einen Seite, auf der anderen zugleich eine hohe Motivation zu einvernehmlichen Lösungen, macht Mediation auf diesem Gebiet geradezu wünschenswert.
Trennungssituationen sind äusserst gefühlsgeladen. Wenn ein Paar sich trennt, bestimmen Affekte die Atmosphäre, in der eigentlich "vernünftig" gesprochen werden sollte. Ergebnisorientiertes Verhandeln über Scheidungsfolgen unter vier Augen ist meistens aussichtslos. Gleichzeitig lastet der Druck auf den Partnern, schnell Regelungen finden zu müssen. Was passiert mit den Kindern? Wer soll in der gemeinsamen Wohnung bleiben? Wie bleibt der Unterhalt aller Familienmitglieder gesichert?
Wie aber Lösungen finden, wenn doch die Beziehung zum Partner oder zur Partnerin sich auflöst, wenn Trauer, Wut, Verzweiflung und Enttäuschung die bestimmenden Gefühle sind? Verständlich ist da der traditionelle Reflex, um wieder handlungsfähig zu erscheinen: " Ich nehme mir einen Anwalt".



Die Vorteile liegen auf der Hand: Der Anwalt entlastet, er gibt Schutz, er weiss Bescheid, er erledigt den Schriftkram. Und wenn nötig: Er kann auch drohen. Die Nachteile werden meist erst später deutlich. Einmal auf der juristischen Bahn angelangt, eskalieren die meisten Trennungs- und Scheidungskonflikte. Aus dem Vorsatz "Ich will doch nur, was mir zusteht" wird dann mitunter schnell: "Ich muss gewinnen".

Fortsetzung Seite 6

Es wäre illusorisch zu meinen, die einvernehmliche Lösung von Trennungskonflikten werde über kurz oder lang den juristischen Streit ablösen. Oft bleibt gerade wirtschaftlich schwächeren oder gar bedrohten Partnern keine andere Wahl, als vor Gericht zu gehen. Dennoch gibt es reale Aussichten, dass immer mehr Männer und Frauen eine Schlichtung einem Scheidungskrieg vorziehen, denn Mediation funktioniert anders als herkömmliche Konfliktlösungsverfahren:

Die Konfliktparteien bleiben autonom

Über die Ergebnisse ihrer Verhandlungen entscheiden alleine sie. Mediation kommt nur auf freiwilliger Basis zustande. Mit strittigen Fragen wird fair umgegangen, und die Lösungen produzieren keine Gewinne und Verlierer. Respekt und Achtung sollen erhalten werden. Einige wollen auf keinen Fall Dritte für sich oder gar über ihre Kinder entscheiden lassen. Selbstbestimmung ist bei ihnen ein wichtiges Motiv. Andere wieder sind aus wirtschaftlichen Gründen für Mediation motiviert, denn juristischer Streit kann - besonders wenn es um finanzielle oder Vermögensfragen geht - sehr teuer kommen.

Interessenausgleich ohne Sieger und Besiegte

Mediation hat einen nicht gering zu schätzenden "Nebeneffekt", der schnell übersehen wird, wenn man nur im Auge hat, dass Mediation ergebnisorientierte Konfliktlösung ist. Sicherlich, Mediation entwickelt handfeste, einvernehmliche Ergebnisse, die, wenn die Konfliktpartner das wollen, auch schriftlich in einer Trennungs- oder Scheidungsfolgenvereinbarung niedergeschrieben werden können.

Doch Mediation ist genauso ein Prozess. Genaugenommen ein Lernprozess, in dem zerstrittene Partner ihre Ideen entwickeln, was Interessenausgleich für sie sein kann. Wie verhandle ich? Was brauchen beide Seiten, um sich vertrauen zu können? Wie nimmt jeder seine Eigenverantwortung wahr? Welche Verhaltensregeln müssen eingehalten werden, damit die erarbeiteten Lösungen auch längerfristig Bestand haben? Diese Fragen müssen immer wieder während der Mediation, die über fünf bis zehn Sitzungen dauert, beantwortet werden. Das schult die präzise Sicht auf die eigene Interessenlage und öffnet ebenso den Blickwinkel auf die Interessenlage des Gegenübers.

Zugewinn an sozialer Kompetenz

Anders als im juristischen Streitverfahren bringt das mediative Verhandeln also einen Zugewinn an sozialer Kompetenz. Mediation kennzeichnet so sicherlich einen möglichen Übergang von der in unsere Gesellschaft dominierenden Streitkultur mit Siegern und Besiegten zu einer Verhandlungskultur, die Selbstbestimmung, Fairness und Interessenausgleich zu Grundprinzipien macht. Mediation hat vor allem den Vorteil, dass Eltern von minderjährigen Kindern die Dinge im Sinne einer weiteren Kooperation und gütlichen Vereinbarung zum Wohle der Kinder regeln.

Michael Preussler

Der Autor ist Sozialtherapeut und Mediator. Er arbeitet beim Humanistischen Verband in Berlin als Paar- und Familienberater.

Quelle: *diesseits* 3/97

Leser schreiben

Zückerchen ans staunende Publikum

Menschen klonen, FREIDENKER 2/98

In bezug auf obigen Artikel kann ich mich nicht des Eindrucks erwehren, dass die forschen Forscher recht hohe Töne anschlagen. Sehr wahrscheinlich können sie nur einen kleinen Teil dessen machen, was sie angeblich bereits in der Lage sind zu tun. Aber mit ihren Äusserungen und angeblichen Taten beherrschen sie die Szene total. Die Medienleute fressen ihnen aus den Händen und sie stehen im Rampenlicht. Millionen und aber Millionen von Geldern von uns Steuerzahlern werden in diese Forschung gesteckt und die Resultate sind eher dürftig. Ob Krebs oder Aids, wo teilweise seit Jahrzehnten geforscht wird, wirklich brauchbare Gegenmittel gibt es keine. Es geht auch nicht darum, sondern es ist eine Machtfrage und Geldfrage. Deshalb immer wieder ein Zückerchen ans staunende und umnebelte Publikum, d.h. gläubige Publikum, damit die Hurra-Rufe nicht nachlassen und verhallen. Der Anthropozentrismus muss gepflegt und gehätschelt, der Glaube an eine wunderbare Zukunft etc. aufrecht erhalten werden. So kann ein Gegengewicht geschaffen werden zu der Realität, dass es auf unserem Planeten in Sachen Umwelt, Klima, und Soziales seit Jahren abwärts geht.

Freidenker schützen sich vor der religiösen Mythologie und durchschauen diese. Als Parallele müssen sie sich vor der neuen Zusatzreligiosität der Wissenschaft sehr in Acht nehmen. Ansonsten sie den gleichen Bewusstseins-Mechanismen unterliegen und nur noch zu staunenden, klatschenden, nicht mehr selber denkfähigen Menschen werden.

Marco Schnyder, Zernez